

DAGMAR FOHL

Schneemusik

Kriminalroman



SPANNUNG

GMEINER



DAGMAR FOHL
Schneemusik

DAGMAR FOHL

Schneemusik

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Dieses Buch wurde vermittelt durch
die LKM Literaturbetreuung Klaus Middendorf

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Alma (2017), *Der Schöne im Mohn* (2016),
Amrum sehen und sterben (2016, *Gmeiner Digital*),
Palast der Schatten (2013), *Der Duft von Bittermandel* (2011),
Die Inseln der Witwen (2010),
Das Mädchen und sein Henker (2009)

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 2095 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2017

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchart
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © suze / photocase.de
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5471-4

Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

ERSTER SATZ

AUFTAKT

Er hatte Türen und Fenster geschlossen sowie Türklingel, Telefon und Handy abgestellt. Er wollte niemanden sehen und sprechen. Er stieg die Treppe hinauf, schritt den Flur entlang, seine Schuhsohlen scharrten über den Boden; die eigenen Schlurfgeräusche verstärkten seine Furcht. Er steht nun vor seiner Zimmertür, nimmt all seinen Mut zusammen, öffnet die Tür, schließt hinter sich ab, als wäre er nicht allein im Haus. Er geht auf seinen Schreibtischstuhl zu, zieht, vor innerer Kälte zitternd, die blaue Strickjacke, die über dem Stuhlrücken hängt, an, und setzt sich an den Schreibtisch. – Er starrt auf das schwarze Rechteck, das vor ihm liegt. Noch wagt er nicht, den Deckel zu heben. Seine Hände sind feucht, und auf seiner Stirn perlt ungesunder, kühler Schweiß. Was ist das für ein Unterfangen? Was habe ich mir vorgenommen? Ihn schaudert, aber er kann nicht anders.

Er öffnet den schwarzen Deckel und startet den Laptop. Die Lüftung rauscht und sirrt, sie frisst sich fordernd in seine Ohren und setzt sich quälend in den Gehörgängen fest ... Er hält es nicht länger aus, hebt die Hände, die schwer wie Bleigewichte an sei-

nen Armen hängen, und seine Finger zittern auf die Tasten:

UNTER DEM MANTEL DES EISES

von

Olaf Sprengler

Für Selma,

tippt er auf die nächste Seite. »Selma« bedeutet schöne Aussicht, Harmonie und Frieden. Er hatte es nachgeschlagen, gleich, nachdem er sich in sie verliebt hatte. Und er war glücklich darüber gewesen und hatte es als gutes Zeichen gesehen, als gutes Zeichen!

Es kommt ihm alles so unfassbar, so unwahrscheinlich vor. Er würde Selma jetzt so gern umarmen, aber sie ist nicht mehr da.

Warum ist alles so gekommen? Vielleicht hatte er sich selbst in eine romanhafte Fantasie von einer glücklichen Ehe erhoben, die in der Wirklichkeit nicht einzulösen war, vielleicht jedoch zerplatzte sein Traum von einer Liebesehe, weil er selbst schuld daran war. Schüttelfrost. Kellergedanken. –

Ich kann das nicht. Ich kann nicht über mich schreiben.

Du musst schreiben, Sprengler, du weißt es. Und du weißt, dass du es selbst so entschieden hast. Es gibt kein Zurück.

Aber wie? Ich bin nicht Rousseau. Wie soll ich den Mut aufbringen?

Das ist dein Problem, du selbst hast dir den Stoff geliefert, nun musst du sehen, wie du ihn bewältigst.

VERLUST

Mit weichen Knien und einem inneren Frösteln ging Sprengler auf das Polizeigebäude zu. Seine Augen waren dunkel umrandet; er hatte es immerhin geschafft, sich zu rasieren. Nur noch ein paar Schritte bis zum Eingang ... Vor der Tür sammelte er sich, schloss die Augen und atmete tief durch, dann trat er über die Schwelle der Wache und schritt auf den Tresen zu.

Telefonklingeln, Stimmengewirr, über allem Lärm erhob sich die keifende Stimme einer alten Frau. Er erfasste nur den Klang, nicht den Inhalt des Gesprochenen.

Ein Beamter mit Hornbrille und Schnurrbart kam auf ihn zu.

»Sie wünschen?«

Er suchte seine Worte zusammen.

»Ich ... ich möchte eine Vermisstenanzeige aufgeben.«

»Um wen geht es?«

»Meine Frau ist verschwunden. Sie müssen mir helfen, ich weiß nicht mehr weiter.«

»Seit wann vermissen Sie sie denn?«

»Seit gestern Morgen.«

Der Beamte blieb gelassen.

»Das kommt öfter vor und klärt sich nicht selten von allein auf.«

»Es ist nicht so, wie Sie denken. Meine Frau wollte eine Forschungsreise mit der ›Polarstern‹ machen. Sie war bei der Abfahrt nicht am Anleger. Einer ihrer Kollegen rief mich gestern an, dass sie nicht angekommen ist. Ich habe dann noch abgewartet, jetzt mache ich mir große Sorgen.«

»Haben Sie schon Freunde und Verwandte angerufen?«

»Ja, niemand weiß etwas. Auf dem Handy ist sie auch nicht zu erreichen. Kein Empfang. Hören Sie, das ist nicht Selmas Art. Bitte unternehmen Sie etwas.«

»Haben Sie schon in den Krankenhäusern nachgefragt?«

»Ja, sie ist nirgends eingeliefert worden.«

Er zog ein Foto aus der Brusttasche.

»Hier, das ist meine Frau, sie ist 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß und, wie Sie sehen, schlank.«

»Welche Kleidung hat sie getragen?«

»Ich weiß nicht, wir haben uns am Abend verabschiedet. Sie musste um vier Uhr morgens aufstehen. Ich nehme an, sie trug ihren weinroten Anorak, der hängt jedenfalls nicht mehr an der Garderobe, und sicher eine schwarze Jeans, sie trägt fast immer schwarze Jeans.«

»Hat sie ein Taxi genommen?«

»Nein, ich glaube nicht. Ihr Gepäck war schon auf dem Schiff, sie hatte nur noch eine kleine Reisetasche zu Hause. Meine Frau wollte zum Bus gehen, vielleicht hat sie sich ja auch anders entschieden und ein Taxi genommen, das weiß ich nicht.«

»Gut, ich werde jetzt alle Daten aufnehmen. Nach der Anzeigenaufnahme werden wir nochmals die umliegenden Krankenhäuser und auch die Polizeidienststellen überprüfen, ob Ihre Frau eventuell an einem Verkehrsunfall beteiligt war.«

»Und dann?«

»Verläuft die Überprüfung negativ, werden wir die bundesweite Fahndung ausschreiben. Für eine eventuelle Veröffentlichung in den Medien brauche ich noch Ihr Einverständnis.«

»Ich bin einverstanden.«

»Ich muss Sie darauf hinweisen: Sollten wir Ihre Frau ausfindig machen, dürfen wir ihren Aufenthaltsort nicht nennen, sofern Ihre Frau es nicht möchte. Sie hat das Recht, ihn frei zu wählen, ohne Freunde und Verwandte zu informieren.«

Sprengler spürte, wie er zu zittern begann und seine Augenlider unwillkürlich zuckten.

»Beruhigen Sie sich«, sagte der Beamte, »es wird sich schon alles aufklären. Wie gesagt, man muss nicht gleich vom Schlimmsten ausgehen. 50 Prozent der Vermisstenfälle klären sich innerhalb einer Woche gütlich auf. Das sind unsere Erfahrungswerte. Meistens ahnt kaum jemand, was den Vermissten tatsächlich

zum Abtauchen bewogen hat. Also, wir informieren Sie umgehend, sobald wir etwas in Erfahrung bringen.«

*

Sprengler verließ das Polizeirevier. Seine Beine trugen ihn ohne sein Zutun zum Kaiserhafen hinunter. Sie gingen die Franziusstraße entlang und betraten die Promenade der Schiffsliegeplätze. Am Anleger der ›Polarstern‹ blieben sie wie von selbst stehen. Hier hätte Selma ankommen wollen, um das Schiff zu besteigen, hier wäre sie die Rampe emporgestiegen und im Bauch des Eisbrechers, in der Höhle der Forschungslabore, verschwunden.

Er starrte auf das Wasser, das grau und undurchsichtig vor ihm lag. Tränen quollen aus seinen Augen, seine Brille beschlug und vernebelte die Umgebung. Ein Stich fuhr ihm durch die Brust, es folgten ein paar unregelmäßige Herzschläge. Ihm wurde übel. Um Gottes willen ...

Vom Autodock her ertönten Motorengeräusche und hohes Quietschen von Metall, das aneinanderrieb und sich in Sprenglers Ohren bohrte.

Er presste die Hände an den Kopf, drehte sich um und rannte davon. Er weiß nicht mehr, wie er nach Hause kam.

*

VERMISSTENANZEIGE

SPRENGLER

Vorname:

Selma

Geburtsdatum:

12.5.1980

Geburtsname:

Johansen

Geburtsort:

Pellworm

Staatsangehörigkeit:

deutsch

Vermisst seit:

22.6.2015

Alter zum Zeitpunkt des Verschwindens:

35 Jahre

Personenbeschreibung:

Größe: 165 cm

Äußere Erscheinung: schlank, brünette, kurze Haare

Sachverhalt:

Die Polizei Bremerhaven fahndet nach der vermissten Selma SPRENGLER

Wer kann Hinweise zum Aufenthaltsort von Selma SPRENGLER geben?

Weitere Informationen zur Fahndung finden Sie auf
der Internetseite der Polizei Bremen
www.polizei.bremen.de

Hinweise bitte an die sachbearbeitende

Polizeidienststelle Mitte
Obere Bürger 65
7568 Bremerhaven
Telefon: 0471 953 – 3331

oder an das
Bundeskriminalamt Wiesbaden
Kriminaldauerdienst
Telefon: 0611 55 – 13101

Bremerhaven

Seit dem Morgen des 22.06.15 wird die 35-jährige Selma Sprengler vermisst. Nach bisherigen Erkenntnissen ist davon auszugehen, dass sie ihr Haus gegen fünf Uhr morgens verlassen hat, um eine Forschungsreise mit der ›Polarstern‹ anzutreten. Selma Sprengler soll wahrscheinlich mit einem weinroten Anorak und einer schwarzen Jeans bekleidet sein. Sie hat eine hellgraue Reisetasche aus Plastikmaterial dabei und eine schwarze lederne Umschlagtasche in der Größe eines Laptops. Sie ist vermutlich gegen fünf Uhr morgens zu Fuß zur Busstation Wulsdorf-Mitte gegangen, wo sie in den 511er Bus steigen wollte.

Wer kann Hinweise zum Aufenthaltsort von Frau Sprengler geben?

Wo wurde sie, insbesondere am und nach dem 22.06.2015, gesehen?

Zeugen, die Angaben zum Aufenthalt von Selma Sprengler machen können, werden gebeten, sich in der Polizeidienststelle Bremerhaven Mitte unter der Telefonnummer 0471 953 – 3331 oder beim Bundeskriminalamt Wiesbaden, Kriminaldauerdienst unter der Telefonnummer 0611 55 – 13101 zu melden.

LIEBESRAUSCH

Es hatte doch alles so wunderbar begonnen mit Selma.

Er war aus beruflichen Gründen nach Bremerhaven gefahren, er arbeitete an einem Roman über einen deutschen Auswanderer und hatte im Auswanderermuseum Recherchen zu erledigen. In der Mittagspause schlenderte er durch die Einkaufsstraße, um irgendwo eine Kleinigkeit zu essen. Er blickte durch die leicht beschlagene Scheibe eines Bistros, es machte einen sehr einladenden Eindruck auf ihn, der Raum war mit verschiedenfarbigen Stühlen und kleinen rechteckigen Tischen, die man für größere Gruppen schnell zusammenschieben konnte, möbliert. Die Beleuchtung war angenehmerweise nicht neonblau wie üblich, sondern erhellte den Raum in einem warmweißen Ton.

Das Bistro war gut besucht. Er fand noch einen Tisch am Fenster, er saß am liebsten am Fenster, um sowohl einen Blick in den Gastraum als auch auf die Straße zu haben, er liebte es, Menschen zu beobachten, denn er war stets auf der Suche nach Eigenschaften, die für seine Romanfiguren nützlich sein könnten.

Die junge Frau fiel ihm sofort auf, sie saß ihm schräg gegenüber, nur ein schmaler Gang trennte ihre Tische,

vermutlich aß sie mit ihren Kollegen zusammen zu Mittag. Durch das Geschirr- und Besteckgeklapper, durch das Stimmengeraune, das den ganzen Raum erfüllte, drangen Wortfetzen wie »Institut ...« und »Projektmittel ...« an sein Ohr.

Sprenglers Blick blieb an ihr haften; die junge Frau hielt die Gabel in die Höhe, ihre Lippen bewegten sich, sie schien etwas Lustiges zu erzählen, er konnte nichts verstehen, da die Espressomaschine gerade laut aufzischte, aber sie selbst und alle Tischnachbarn um sie herum lachten auf.

Er versank in ihrem Lachen und fühlte Wärme in seinem Herzen aufsteigen. Ihre tiefblauen Augen strahlten lebendig, ihre Lippen bewegten sich unverkrampft natürlich, sie hatte nichts Gekünsteltes, keinerlei eitles Gebaren an sich.

Er konnte nicht aufhören, sie zu betrachten; sie trug ihr brünettes Haar kurz, was ihr eine sportliche Note verlieh, sie war schlank und eher zierlich gebaut, dennoch wirkte sie energiegeladen und strahlte die Zähigkeit dieses Frauentyps aus. Ihre Armbewegungen waren kraftvoll, sie schnitt ihre Pizza mit festem Messerdruck in mundgerechte Teile und führte sie mit Schwung zum Mund.

Sie trug keinerlei Schminke, er hätte sie sich, wenn er es bedenkt, gar nicht geschminkt vorstellen können, es hätte nicht zu ihr gepasst, sich mit Wimperntusche und Lippenstift zu bemalen, und Make-up hätte ihre natürliche Hautfrische überdeckt.

Wieder ein Auflachen. Er hatte den plötzlichen Impuls, sie zu umarmen.

Sie bemerkte seinen Blick, lächelte ihm freundlich zu, oder war es warm und einladend? Er antwortete mit einem schüchternen Lächeln, von dem er genau wusste, wie dämlich es aussah.

Die Gruppe brach in fröhlicher Stimmung auf. Er hatte kurzen und intensiven Blickkontakt mit ihr, dann ging sie zum Ausgang. Er beobachtete, wie sie in ihre Tasche griff und einen Kartenstapel auf den Tisch im Eingangsbereich legte. Sie drehte sich um und schaute noch einmal zu ihm herüber. In einer plötzlichen Eingebung, so schien es, schritt sie auf ihn zu und überreichte ihm eine Karte.

»Vielleicht haben Sie Interesse zu kommen«, sagte sie, lächelte und verließ das Bistro.

Er hätte ihr gern ›Ich komme, wohin Sie wollen!‹ nachgerufen, traute sich aber nicht. In seinem Innern sirrte es. Wieder und wieder trat ihm die Situation vor Augen, wie sie zurückkam, auf ihn zuschritt und ihm die Karte entgegenreichte, ihn mit ihren blauen, strahlenden Augen anblickte, ihn ansprach und ›Vielleicht haben Sie Interesse‹ sagte, in einem Stimmklang, der sein Herz flirren ließ. Er glaubte nicht, was ihm widerfahren war, denn es war ihm noch nie passiert. Er hatte einige Affären und Verliebtheiten gelebt, es war nie etwas Ernstes, er war all die Jahre Junggeselle geblieben, er hatte nie ernsthaft an Heiraten gedacht, und wenn ihm der Gedanke kam, dann war ihm immer klar